

den Rückblick auf die Geschichte, Mahnung und Warnung.“ (126) Dtn 1–3 ist nicht Einleitung des deuteronomistischen Geschichtswerkes, sondern notwendiger Teil der Paränese Dtn 1–11. „Die Paränese Teil 4–11 ist aus zwei Schichten zusammengesetzt, einer Gebots- und einer Gesetzesparänese. Der wichtigste Unterschied zwischen beiden ist, daß in der Gebotsparänese zum Festhalten an Jahwe, also zum Gehorsam gegen das erste (und zweite) Gebot, in der Gesetzesparänese zum Halten des Gesetzes, das heißt des ganzen Gesetzes, meist »Satzungen und Rechte genannt«, gemahnt wird. Es läßt sich eindeutig erkennen, daß die Gebotsparänese die ältere, die Gesetzesparänese die jüngere Schicht ist.“ (126) Die Gesetzesparänese („die nomistische Schicht bei Smend“) (131) ist von vornherein schriftlich: „Hierin liegt ein entscheidender Unterschied zur Gebotsparänese. Beim ersten Gebot ist mündliche Überlieferung vorausgesetzt, jeder kennt es. Die »Satzungen und Rechte« aber bedürfen des Gesetzeslehrers, der von Jahwe dazu autorisiert wurde“. (133) Das Neue am deuteronomischen Gesetz... war die Paränese als Stütze der Gesetze, insbesondere des Zentralisationsgesetzes.“ (141) Paränese in Prophetenbüchern und Pss kommen abschließend in den Blick: „Durch das Vorkommen von paränetischen Motiven in den Psalmen wird bestätigt, daß die paränetischen Worte gottesdienstliche Worte sind.“ (144) Die Rede von einem DtrG hat durch die Smend-Schule (DtrH = historiographisch, DtrP = prophetisch, DtrN = nomistisch) beziehungsweise die Cross-Schule (Dtr I = vorexilisch, Dtr II = nachexilisch) und vermittelnde Modelle (zum Beispiel Lohfink) den Nothschen Ansatz bei dem einen Verfasser verloren. Die Kategorie „deuteronomistisch“ hilft weiterhin zur Erklärung ähnlicher Sprachgestalt in Geschichts- und Prophetenbüchern. Die Annahme einer „deuteronomistischen Schule“, die sich in Wortgottesdiensten herausbildet und darin Paränese ausbildet, ist ihrerseits auch eine Hypothese. Westermann ordnet sich selbst so ein: „Das Aufgeben der Geschichtswerk-Hypothese bedeutet eine Rückkehr [sic!] zur Tradition.“ (122). Abschließend bleibt zu sagen: Die vielen Tabellen machen das Buch anschaulich, viele Tippfehler aber stören das Bild.

Passau/Linz

Franz Böhmisch

zu einer Theologie des NT auch der Erweis ihres Verhältnisses zur Theologie des AT und der sachlichen Einheit mit ihr gehört, wie letztere im einzelnen und im ganzen die neutestamentliche von innen her bestimmt und erhellt und umgekehrt. Erst in einer solchen Konvergenz der biblischen Theologie kommt die Fülle der neutestamentlichen Theologie zur Darstellung. Die neutestamentlichen Schriften sind mit den alttestamentlichen zusammen erst Heilige Schrift und Kanon. Für die Entwicklung des Christentums gewinnt das AT von Anfang an eine konstitutive Bedeutung, zum Beispiel in der Zuordnung von Verheißung und Erfüllung. In der Form des Schriftbeweises und allegorischer Auslegung sowie rabbinischer Interpretationsmethode werden alttestamentliche Gedanken für die Darstellung fruchtbar gemacht (Mt; Pl). Das aus zwei Referaten hervorgegangene Buch ist ein Plädoyer für den verborgenen Reichtum der einen Schrift in zwei Teilen, „um die ganze Schrift als Ur-Kunde und Fundament unseres Glaubens wieder kennenzulernen“ (S. 15). Bei aller Diskontinuität dieser zweigeteilten Einheit hält die Kirche am AT fest und macht in ihrer frühen Phase sich das Christusereignis von der Schrift her verständlich. Für diesen ersten Teil der Schrift gibt es ein doppeltes Verständnis, wonach einerseits dieser Teil als „Voraussetzung“ des zweiten Teils, also selbständig und allein für sich gelesen wird, und das zweite, das diesen ersten Teil in Verbindung mit dem zweiten liest. Die Verstehensrichtung ist von der Bibel vorgegeben, das heißt vom AT zum NT, weil sich das AT keineswegs als Ganzes vom NT her verstehen lasse (S. 54). Hat auch die Kirche die Ablehnung des AT durch Marcion verworfen, so habe sie kaum ein Verständnis der Besonderheit ihrer zweigeteilten Heiligen Schrift in ihrer Lehre thematisiert. Im zweiten Beitrag zeigt F. Mußner an verschiedenen Beispielen, wie das AT in den neutestamentlichen Schriften seine Auslegung gefunden hat, und behandelt ferner die Frage nach der Einheit und Ganzheit der Bibel (S. 75ff). Letztere Frage bringt er auf die Formel: „JHWH (der eine und einzige Gott) setzt sich durch“ (S. 103), denn Israel hatte von sich aus keinen „transzendentalen Ansatz“ auf JHWH hin (S. 107). Mußner schreibt resümierend: „JHWHs Durchsetzungsvermögen hält die Bibel Alten und Neuen Testaments zusammen. Von diesem Durchsetzungsgeschehen erzählt die Bibel“ (S. 119).

Graz

K.M. Woschitz

■ DOHMEN CHRISTOPH/MUSSNER FRANZ, *Nur die halbe Wahrheit?* Für die Einheit der ganzen Bibel, Herder, Freiburg 1993, (143). Mehr und mehr rückt ins Bewußtsein der bibeltheologischen Entwürfe und Darstellungen, daß

■ SORGER KARLHEINZ, *Was in der Bibel wichtig ist.* Grundthemen des Alten und Neuen